

An die  
ehren- und hauptamtlichen  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
in der Katechese

**Hauptabteilung IV**  
Pastorale Konzeption

**Geschäftszeichen:** IV\_031.2/3  
Bei Korrespondenz bitte immer mit angeben

Ihr Gesprächspartner  
**Weinbischof Matthäus Karrer**

Telefon: +49 (0) 7472 169-420  
Telefax: +49 (0) 7472 169-570  
HA-IV@bo.drs.de

Rottenburg, 10. Juli 2020

## **Zur aktuellen Situation der Sakramentenkatechese**

Liebe ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Katechese,

„Corona verändert alles!“ - das erleben wir in den vergangenen Monaten an vielen Orten und in vielen Zusammenhängen: persönlich, in Einrichtungen, Schulen und Vereinen, aber auch in Kirchengemeinden, Gruppen und Gremien. Oft mehr, als es einem lieb ist, müssen Sie sich den veränderten Rahmenbedingungen stellen.

Mit diesem „Update“ zur Katechese in Corona-Zeiten verbinde ich zunächst meinen persönlichen Dank stellvertretend für die ganze Diözesanleitung an Sie alle, die sie sich ehren- oder hauptamtlich um die pastoralen Aufgaben vor Ort bemühen und diese auch in diesen schwer planbaren Zeiten nicht aufgegeben haben! Schon immer setzen wir als Kirche in Rottenburg-Stuttgart vor allem auf das personale Angebot (vgl. Diözesansynode, Leitlinien „Weggemeinschaft Katechese“). Das hat sich auch in diesen Zeiten wieder gezeigt: wo Glaube ein Gesicht zeigt, sind wir den Menschen nahe.

Danke deshalb für all Ihre Sorge darum, den Kontakt auf den katechetischen Wegen in der Taufvorbereitung, der Erstkommunion, der Firmung, aber auch mit Paaren, die ihre Hochzeit geplant hatten, aufrecht zu erhalten und nach kurz- und mittelfristigen Wegen zu suchen. Danke für die zahlreichen Feedbacks, Anfragen und Impulse in persönlichen Gesprächen und virtuellen Sprechstunden: so konnten viele Ideen weiterentwickelt und bestärkt werden. Auch weiterhin wünschen wir uns alle hier einen lebendigen Dialog auf Dekanats- und Diözesanebene. Nur im Zusammenspiel der verschiedenen Ebenen entstehen tragfähige Lösungen für alle.

### **Konzept der Diözese = kein Konzept der Diözese**

Sehr oft wurde in den vergangenen Wochen gefragt, wie denn das Konzept der Diözese für die (Sakramenten-)Katechese nun aussehen soll. Vermutlich steckt hinter der Frage die Unsicherheit, was denn nun zu tun oder zu lassen sei. Nach wie vor möchte ich betonen, dass es bewusst nicht „das“ Konzept der Diözese gab und ge-

[www.drs.de](http://www.drs.de)

ben wird. In den Leitlinien „Weggemeinschaft Katechese“ haben die Verantwortlichen in der Diözesanleitung dargelegt, dass wir den unterschiedlichen Wegen, die vor Ort gewachsen sind und weiterentwickelt werden, trauen. Weggemeinschaften sind nicht nur in Krisenzeiten tragfähig:

WEGGEMEINSCHAFT als Geistlicher Prozess richtet uns alle auf Gott aus  
WEGGEMEINSCHAFT entlastet haupt- und ehrenamtlich Verantwortliche  
WEGGEMEINSCHAFT nimmt alle Beteiligten in den Blick und traut ihnen etwas zu  
WEGGEMEINSCHAFT ermutigt zu überschaubaren Wegstücken auf Zeit  
WEGGEMEINSCHAFT stärkt Eigenverantwortung

Bleiben Sie mutig unterwegs, im guten Kontakt untereinander, mit den Menschen, die mit Ihnen Wegabschnitte gehen und mit Jesus selber. Der Weg entsteht im Gehen ...

Grundsätzlich gab und gibt es vor allem drei Reaktionen v.a. im Bereich von Erstkommunion und Firmung:

- Verschieben aufs kommende Jahr
- Einzellösungen
- kleine Gruppen als aktuelle und künftige Ausrichtung von Katechese

Im Folgenden gehe ich auf einige Aspekte genauer ein. Konkrete Fragen beantworten die FAQ-Liste auf der Homepage <https://ha-iv.drs.de/einzelseiten-themen/katechese-in-corona-zeiten.html> oder weiterhin im Einzelfall eine Nachricht an die Fachreferenten zur Katechese über [ha-iv@bo.drs.de](mailto:ha-iv@bo.drs.de)

## 1. ERSTKOMMUNION

Derzeit sieht es nicht danach aus, dass die Abstandsregeln so schnell außer Kraft gesetzt werden, dass Erstkommunionfeiern in größeren Gruppen geplant und durchgeführt werden könnten. Aus diesem Grund verschieben zahlreiche Kirchengemeinden die Erstkommuniongottesdienste auf das kommende Schuljahr. In Doppeljahrgängen soll dann - hoffentlich wieder in bekannter Weise - gefeiert werden können. Wo dies transparent kommuniziert wird und die Familien auch in die Überlegungen gut mit einbezogen werden, entstehen tragfähige Lösungen für alle. Schwierig wird es, wenn Entscheidungen „über Köpfe hinweg“ fallen oder Betroffene nicht angemessen informiert und gehört werden. Hier zeigt sich, dass sehr schnell großer Schaden entsteht bei dem die Leidtragenden vor allem die Kinder sind, die sich auf dieses Fest sehr freuen. Deshalb empfehle ich genau zu prüfen, ob eine Verschiebung ins Jahr 2021 wirklich sinnvoll und notwendig ist, v.a. auch weil wir nicht wissen ob im Frühjahr 2021 keine Beschränkungen mehr bestehen.



Selten angeboten, aber doch immer wieder nachgefragt, wird die Möglichkeit, dass Kinder im Rahmen des normalen Sonntagsgottesdienstes mit ihrer Familie zum ersten Mal zur Kommunion gehen, um danach auch weiter regelmäßig am Gottesdienst teilnehmen zu können. Familien, die dies wünschen, sind im Glaubensleben gut verwurzelt und geben der tätigen Teilnahme an der Eucharistie den Vorzug vor dem „großen Fest“, das ja dann zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden könnte. Diese Variante macht schon jetzt eine Erkenntnis der Pandemie sichtbar: es gibt nicht nur

eine einzige Form des Zugangs zum Empfang eines Sakraments. Viele schrecken noch vor dem Gedanken zurück, dass unterschiedliche Wege zum selben Ziel führen können. Die Leitlinien „Weggemeinschaft Katechese“ nennen dies „vielfältig“ und beschreiben es als eine - unabhängig von Corona - notwendige Weiterentwicklung katechetischer Formate in einer pluralen Gesellschaft.

Schließlich haben sich die meisten Kirchengemeinden dafür entschieden, Kommunionfeiern in kleinen Gruppen zu feiern. Hier zeigt sich einerseits, dass die hohe Zahl an zusätzlichen Feiern die Ehren- und Hauptamtlichen vor große Herausforderungen stellt, andererseits aber dadurch die Planbarkeit wiedergewonnen wird. Das wird auch absehbar so bleiben: wer Katechese planen will, wird dies vor allem mit kleinen überschaubaren Gruppen tun können.

Übrigens: noch ein weiteres schafft Corona, was bisher eher schwer möglich war: die Konzentration auf das Wesentliche. Dieses „weniger ist mehr“ erleben gerade viele Katechese-Teams; und neben dem Verlust ist dabei auch ein Gewinn spürbar. Ausdrücklich ermutige ich diese Wege des Lassens zu gehen: Gottes Geist ist in der Lage, auch auf den vorhandenen (wenigen) Zeilen seine Botschaft der Liebe zu schreiben! Bisher werden die geistlichen Erfahrungen, die Menschen in Hausgottesdiensten, in Formen der Familienkatechese und persönlichen Formen der Glaubenskommunikation erlebt haben, noch viel zu wenig wahr und ernst genommen. Sie sind keine „Not-Lösung“, sondern ein elementarer Bestandteil eines christlichen Lebens. Es wäre schade, wenn dieser (neu entdeckte) Schatz gleich wieder „vergraben“ würde.

Nach wie vor rate ich dazu, die bestehenden und erprobten Konzepte nicht einfach über Bord zu werfen, sie aber mutig dahingehend zu durchforsten, was die Spendung des Sakraments erfordert und was für das Gemeindeleben wünschenswert wäre. Am Ende sind es die Menschen, nicht das Material, die von Gott Zeugnis geben. Deshalb soll ein besonderes Augenmerk vor allem denen gelten, die unsere Methoden und Wege nicht ohne Weiteres von sich aus schaffen. Für Jesus waren das zu seiner Zeit seine Lieblinge, weil sich vor allem an ihnen das Reich Gottes ereignen konnte.

## 2. FIRMUNG

Vor allem bei den katechetischen Wegen rund um die Firmung zeigt sich, wie vielfältig, mutig und kreativ viele die Krise als Chance begreifen. Dabei ist mir bewusst, dass dies mit großen Herausforderungen verbunden ist. Denn aufgrund der Vorgaben müssen wir nun überall von den etablierten und auch diözesan vorgegebenen Wegen abweichen: Firmungen mit mindestens 30 Jugendlichen - wie seither gefordert - wird es erst einmal nicht mehr geben können. Nach ersten Erprobungen hat sich zudem gezeigt, dass aufgrund der Hygienemaßnahmen (Hand-Desinfektion nach jeder einzelnen Chrisamsalbung) Firmgottesdienste mit mehr als 15 Jugendlichen nicht durchführbar sind. Dies kann für einzelne Gemeinden bedeuten, dass ihre bisher entworfenen Pläne nochmals dahingehend auf die Umsetzbarkeit überprüft werden müssen. Das ist sicher nicht optimal gelaufen; aber auch hier zeigen sich die Wege erst im Gehen.



Es bringt aber auch zum Vorschein, dass - wie auch in vielen Rückfragen und Sprechstunden zur Sprache gebracht - es nicht damit getan ist, bisherige Konzepte einfach so weit wie möglich „zu retten“. Auch hier geht die Krise letztlich tiefer; geistlich gesehen müsste uns das allerdings nicht nur erschrecken. So zeigt sich, dass in den aufgezwungenen Veränderungen auch Chancen liegen. Ich beobachte, dass sich hier allerdings oft die Jugendlichen am leichtesten tun. Schwieriger wird es hingegen, wenn die Vorstellungen von Eltern oder einzelnen Mitgliedern der Kirchengemeinde mit ins Spiel kommen. Entscheidend ist auch hier, wie offen und transparent miteinander gesprochen wird. Gleichzeitig ist es sehr ermutigend, wie tatkräftig an vielen Orten praktikable Wege gesucht und dann auch gefunden werden.

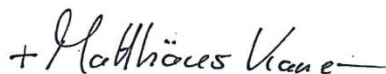
Weiterhin ist die Hauptabteilung sehr daran interessiert, was sich an den vielen Orten unserer Diözese tut: wo es leichtfällt und was es schwer macht. Dazu stehen unsere zuständigen Referentinnen gerne zur Verfügung. Einen Überblick über aktuelle Entwicklungen finden Sie auf der Sonderseite unserer Hauptabteilung: <https://pastorale-konzeption.drs.de/pastoral-in-corona-zeiten.html>

**... und weil das am allermeisten nachgefragt wird:**

Zu beachten ist nach wie vor, dass die Vorschriften für private Feiern (z.B. in Gaststätten) nicht auf Gottesdienste übertragen werden können. Deshalb werden für kirchliche Veranstaltungen und Gottesdienste auch zukünftig strengere Regeln gelten (wiederum auch in Abstimmung mit dem Land) als für andere öffentliche oder private Veranstaltungen. Somit werden in Gottesdiensten weiterhin z.B. nur Personen aus einem gemeinsamen Haushalt zusammensitzen können und das gemeinsame Singen im Kirchenraum auch erst einmal nicht möglich sein. Landesregierung und Diözesanleitung wollen unbedingt das Infektionsrisiko im kirchlichen Umfeld so gering wie möglich halten, deshalb werden wir vermutlich bis in das Frühjahr 2021 hinein mit einigen Einschränkungen leben müssen.

Sie alle haben durch Ihren Einsatz und Ihr Bemühen schon jetzt viel gemeinsam erreicht. Ich bin zuversichtlich, dass wir in der Gewissheit, dass Gott auch mit uns selber auf dem Weg ist, an den Herausforderungen wachsen werden. Wir sind nicht allein!

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen



Weihbischof Matthäus Karrer  
Leiter der Hauptabteilung